

Münchhausen.

Kein Mensch auf der Welt hat je so viel Wunderbares erfahren und Unglaubliches geleistet, als der Herr Freiherr von Münchhausen. Können seine merkwürdigen Reise-Erlebnisse und vielfachen Jagd- und Kriegs-Abenteuer zuweilen auch etwas märchen- und lügenhaft, so hat er sie doch selbst erzählt und versichert, daß die Geschichten alle buchstäblich wahr seien; außerdem habe ich sie schon als Kind von meinem Großvater gehört und später sogar in einem Buche gedruckt gelesen, also ist an der Wahrheit derselben gar nicht mehr zu zweifeln. Wer aber dennoch ein ungläubiger Thomas sein will, gut — der giebt acht Groschen und hält davon, was ihm gut dünkt.

Der Herr Baron erzählt zuerst von seinen merkwürdigen weiten Reisen, dann von seinen wunderbaren Jagden, zum dritten verschiedene ergötzliche Stücklein aus dem Kriege und Frieden und endlich von seiner ruhmvollen Heimkehr nach Deutschland.

1.

Des Freiherrn von Münchhausen Reise nach Rußland.

Ich trat meine Reise nach Rußland mitten im Winter an, und zwar zu Pferde, weil ich glaubte, daß ich in den nördlichen Gegenden, wo gute Wege und bequeme Reisegelegenheit nicht gerade häufig zu finden sind, auf diese Weise am besten fortkommen könnte. Auf mein Pferd konnte ich mich verlassen, das wußte ich, denn es hatte mir schon manch' guten Dienst geleistet.

Einmal war ich den ganzen Tag hindurch geritten, als mich die Nacht überfiel, ohne daß von einem Dorfe oder sonst einem Orte Etwas zu sehen oder zu hören war. Das ganze Land lag unter Schnee, ich wußte weder Weg noch Steg, und da ich des Reitens müde war, stieg ich ab und band mein Pferd an einen spitzen Pfahl, der aus dem Schnee hervorragte. Zur Sicherheit nahm ich meine Pistolen unter den Arm, legte mich neben dem Pferde in den Schnee nieder und hielt ein gesundes Schläschen, so daß ich erst aufwachte, als es heller Tag war. Wie groß aber war mein Erstaunen, als ich mitten in einem Dorfe auf dem Kirchhof lag! Und wo war mein Pferd? Ich suchte und suchte — da hörte ich es plötzlich über mir wiehern. Als ich aufblickte, sah ich, daß es oben an die Spitze des Kirchturms gebunden war und von da herunter hing. Jetzt wurde mir Alles klar. Das ganze Dorf hatte unter dem Schnee gelegen, und als in der Nacht Thauwetter eingetreten, war der Schnee schnell zusammengeschmolzen und ich sanft herabgesunken. Was ich aber in der Dunkelheit für einen Baumpfahl gehalten, das war das Kreuz auf dem Kirchturme gewesen.

Ohne mich lange zu besinnen, nahm ich meine Pistole, schoß nach dem Halfter, und da ich ein guter Schütze bin, traf ich so sicher, daß der Riemen zersprang und mein Kößlein glücklich herunter kam. Ich schwang mich hierauf in den Sattel, setzte meine Reise fort und kam glücklich und wohlbehalten über die Grenze nach Rußland.